

dtv

»Jedesmal, wenn ich eine Stadt beschreibe, sage ich etwas über Venedig ... Um die Eigenschaften der anderen zu unterscheiden, muß ich von einer ersten Stadt ausgehen, die implizit bleibt.« Marco Polo, der Gesprächspartner des Mongolenherrschers Kublai Khan, entwirft fünfundfünfzig Städtebilder unterschiedlichster Beschaffenheit: Da ist zum Beispiel Valdrada, das so an den Ufern eines Sees angelegt ist, daß sich sowohl die Gebäude als auch deren Inneres im Wasser spiegeln. Da ist die über einem Abgrund erbaute Stadt Ottavia, die durch begrenzt belastbare Netze vor dem Absturz gesichert ist. Da ist Leonia, das seinen Wohlstand an den täglich wachsenden Müllbergen mißt ... »Was Calvino klare, kühne Phantasiebilder vor uns auftürmen«, schrieb Natas Neutert in der ›Zeit‹, »ist eine Geschichte der Stadt als Ort menschlichen und unmenschlichen Handelns, die Verdichtung aller ›möglichen Städte‹, der verwunschenen, verfluchten und wünschbaren zum Gleichnis von der Unteilbarkeit menschlicher Existenz.«

»Was ist heute für uns die Stadt? Ich glaube, ich habe so etwas wie ein letztes Liebesgedicht an die Stadt geschrieben, in einem Moment, in dem es immer schwieriger wird, sie als Stadt zu erleben.«

Italo Calvino

Italo Calvino, am 15. Oktober 1923 in Santiago de las Vegas/Kuba geboren, wuchs in San Remo auf, war 1943 Partisan, studierte Literatur in Turin, arbeitete später als Redakteur und Lektor, lebte längere Zeit in Paris und starb am 19. September 1985 in Siena. Viele seiner Bücher sind bei dtv lieferbar.

Italo Calvino
Die unsichtbaren Städte

Aus dem Italienischen
von Burkhard Kroeber

Deutscher Taschenbuch Verlag

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**

Neuausgabe mit der Übersetzung von
Burkhard Kroeber
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
Lizenzausgabe mit Genehmigung des Carl Hanser Verlags
Die italienische Originalausgabe erschien 1972
unter dem Titel »Le città invisibili« bei Giraudi in Turin.
© The Estate of Italo Calvino, 2002
All rights reserved
Alle Rechte der deutschen Ausgabe:
© Carl Hanser Verlag München 2007
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Freskos von Giotto
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-10413-5

Inhalt

I

- S. 13
- 15 Die Städte und die Erinnerung 1
- 16 Die Städte und die Erinnerung 2
- 17 Die Städte und der Wunsch 1
- 18 Die Städte und die Erinnerung 3
- 20 Die Städte und der Wunsch 2
- 21 Die Städte und die Zeichen 1
- 23 Die Städte und die Erinnerung 4
- 25 Die Städte und der Wunsch 3
- 27 Die Städte und die Zeichen 2
- 28 Die fragilen Städte 1
- 29

II

- 33
- 37 Die Städte und die Erinnerung 5
- 39 Die Städte und der Wunsch 4
- 41 Die Städte und die Zeichen 3
- 42 Die fragilen Städte 2
- 44 Die Städte und der Tausch 1
- 47

III

- 51
53 Die Städte und der Wunsch 5
55 Die Städte und die Zeichen 4
57 Die fragilen Städte 3
59 Die Städte und der Tausch 2
61 Die Städte und die Augen 1
63

IV

- 67
69 Die Städte und die Zeichen 5
71 Die fragilen Städte 4
72 Die Städte und der Tausch 3
74 Die Städte und die Augen 2
75 Die Städte und der Name 1
77

V

- 81
83 Die fragilen Städte 5
84 Die Städte und der Tausch 4
85 Die Städte und die Augen 3
86 Die Städte und der Name 2
88 Die Städte und die Toten 1
91

VI

- 95
- 97 Die Städte und der Tausch 5
- 99 Die Städte und die Augen 4
- 101 Die Städte und der Name 3
- 103 Die Städte und die Toten 2
- 105 Die Städte und der Himmel 1
- 107

VII

- 111
- 113 Die Städte und die Augen 5
- 114 Die Städte und der Name 4
- 117 Die Städte und die Toten 3
- 119 Die Städte und der Himmel 2
- 121 Die fortdauernden Städte 1
- 125

VIII

- 129
- 133 Die Städte und der Name 5
- 135 Die Städte und die Toten 4
- 136 Die Städte und der Himmel 3
- 137 Die fortdauernden Städte 2
- 138 Die verborgenen Städte 1
- 141

IX

145	...
151	Die Städte und die Toten 5
154	Die Städte und der Himmel 4
156	Die fortdauernden Städte 3
158	Die verborgenen Städte 2
160	Die Städte und der Himmel 5
162	Die fortdauernden Städte 4
164	Die verborgenen Städte 3
166	Die fortdauernden Städte 5
168	Die verborgenen Städte 4
170	Die verborgenen Städte 5
173	...

Die unsichtbaren Städte

I

Nicht daß Kublai Khan alles glaubt, was Marco Polo sagt, wenn er ihm die Städte beschreibt, die er auf seinen Inspektionsreisen besucht hat, aber gewiß hört der Tartarenkaiser dem jungen Venezianer mit größerer Neugier und Aufmerksamkeit zu als jedem anderen seiner Gesandten oder Kundschafter. Es gibt im Leben der Kaiser einen Moment, nach dem Stolz auf die endlose Weite der Territorien, die wir erobert haben, nach der Melancholie und dem tröstlichen Wissen, daß wir bald darauf verzichten werden, sie kennenzulernen und zu verstehen; ein Gefühl wie von Leere, das uns eines Abends ergreift, zusammen mit dem Geruch von Elefanten nach dem Regen und von Sandelholzasche, die in den Feuerbecken erkaltet; ein Schwindelanfall, der die gemalten Flüsse und Berge auf dem rotbraunen Rücken der Planisphären erbeben läßt, der die Depeschen durcheinanderwirbelt, die uns das Zusammenbrechen der feindlichen Heere von Niederlage zu Niederlage vermelden, und der die wächsernen Siegel obskurer Könige aufbricht, die um den Schutz unserer vorgerückten Armeen bitten, im Tausch gegen jährliche Tributzahlungen in Edelmetallen, gegerbten Fellen und Schildkrötenpanzern. Es ist der verzweifelte Augenblick, wenn wir entdecken, daß dieses Reich, das uns als die Summe aller Wunder erschienen war, ein einziger Ver- und Zerfall ohne Ende und Form ist, daß seine Verrottung zu tief ansetzt, als daß unser Zepter sie noch aufhalten könnte, daß der Triumph über die feindlichen Herrscher uns zu Erben ihres langen Niederganges gemacht hat. Nur in den Berichten von Marco Polo vermochte Kublai Khan durch die zum Einsturz be-

*stimmten Mauern und Türme hindurch das Filigran eines
Musters zu erkennen, so fein, daß es dem Biß der Termiten
entging.*

Die Städte und die Erinnerung

I

Geht man von dort aus drei Tage gen Morgen, so gelangt man nach Diomira, einer Stadt mit sechzig silbernen Kuppeln, Bronzestatuen aller Götter, zinngestrichelten Straßen, einem kristallinen Theater und einem goldenen Hahn, der jeden Morgen auf einem Turm kräht. All diese Schönheiten kennt der Reisende schon, da er sie auch in anderen Städten gesehen hat. Die Besonderheit dieser Stadt ist jedoch, daß den, der eines Abends im September hier eintrifft, wenn die Tage kürzer werden und die bunten Lampen alle gleichzeitig über den Türen der Garküchen aufleuchten und eine Frauenstimme auf einer Terrasse »Huch!« ruft, unwillkürlich der Neid auf diejenigen überkommt, die nun glauben, sie hätten schon einmal solch einen Abend wie diesen erlebt und seien damals glücklich gewesen.

Die Städte und die Erinnerung

2

Den Mann, der lange durch wilde Gegenden reitet, überkommt die Sehnsucht nach einer Stadt. Endlich gelangt er nach Isidora, wo die Paläste Wendeltreppen mit Meermuschelbesatz haben, wo man kunstgerecht Ferngläser und Geigen herstellt, wo der Fremde, wenn er sich zwischen zwei Frauen nicht entscheiden kann, stets eine dritte trifft und wo die Hahnenkämpfe in blutige Schlägereien zwischen den Wettenden ausarten. An all dies hatte er gedacht, als er sich nach einer Stadt sehnte. Isidora ist also die Stadt seiner Träume – mit einem Unterschied: Die geträumte Stadt enthielt ihn als jungen Mann, nach Isidora gelangt er in fortgeschrittenem Alter. Auf dem Platz ist das Mäuerchen mit den Alten, die der vorübergehenden Jugend nachschauen; er setzt sich zu ihnen. Die Wünsche sind schon Erinnerungen.

Die Städte und der Wunsch

I

Über die Stadt Dorothea kann man auf zweierlei Weise sprechen: Man kann sagen, daß sich vier Türme aus Aluminium auf ihren Mauern erheben, die sieben Tore flankieren, von denen Zugbrücken über den Graben gehen, dessen Wasser vier grüne Kanäle speist, welche die Stadt durchziehen und sie in neun Viertel teilen, deren jedes dreihundert Häuser und siebenhundert Rauchfänge hat; und man kann hinzufügen, daß die heiratsfähigen Mädchen jedes Viertels junge Männer aus anderen Vierteln heiraten und daß ihre Familien die Waren austauschen, die jede von ihnen allein besitzt – Bergamotten, Störrogen, Astrolabien, Amethyste –, und man kann Berechnungen auf der Grundlage dieser Daten anstellen, bis man von der Stadt alles weiß, was man von ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wissen will. Oder man kann sagen, wie der Kameltreiber, der mich hingebracht hatte: »Ich kam in früher Jugend hierher, es war ein Morgen, viele Leute eilten durch die Straßen zum Markt, die Frauen hatten schöne Zähne und sahen einem direkt in die Augen, auf einem Podium spielten drei Soldaten Trompete, überall ringsum drehten sich Räder und flatterten bunte Schriftbänder. Vorher hatte ich nichts als die Wüste und die Karawanenpisten gekannt. An jenem Morgen in Dorothea spürte ich, daß es im Leben nichts Schönes gab, was ich mir nicht erwarten durfte. In späteren Jahren haben meine Augen dann wieder die Weiten der Wüste und die Pisten der Karawanen betrachtet; aber nun weiß ich, daß dies nur einer der vielen Wege ist, die sich mir an jenem Morgen in Dorothea auf-taten.«

Die Städte und die Erinnerung

3

Vergeblich, großherziger Kublai, werde ich versuchen, dir die Stadt Zaira mit ihren hohen Bastionen zu beschreiben. Ich könnte dir sagen, wie viele Stufen die treppenförmigen Straßen haben, welche Wölbung die Bögen der Arkaden, mit was für Zinkplatten die Dächer gedeckt sind; aber ich weiß schon, daß es so wäre, als würde ich dir nichts sagen. Nicht daraus besteht die Stadt, sondern aus Beziehungen zwischen den Maßen ihres Raumes und den Ereignissen ihrer Vergangenheit: die Höhe einer Straßenlaterne und der Abstand vom Boden bis zu den baumelnden Füßen eines erhängten Usurpators; der von der Laterne zur gegenüberliegenden Brüstung gespannte Draht und die Girlanden, die den Weg des Hochzeitszuges der Königin schmücken; die Höhe jener Brüstung und der Sprung des Ehebrechers, der sich im Morgenrauen über sie schwingt; die Neigung einer Dachtraufe und die darauf balancierende Katze, die ins selbe Fenster schlüpft; die Schußlinie des plötzlich hinter dem Kap aufgetauchten Kanonenbootes und die Granate, die das Dach zerstört; die Risse in den Fischernetzen und die drei auf der Mole sitzenden Alten, die sich beim Netzflicken zum hundertsten Mal die Geschichte vom Kanonenboot des Usurpators erzählen, der, wie es heißt, ein uneheliches Kind der Königin gewesen und in Windeln hier auf der Mole ausgesetzt worden sein soll.

Mit dieser Welle, die aus den Erinnerungen zurückfließt, saugt die Stadt sich voll wie ein Schwamm und breitet sich aus. Eine Beschreibung von Zaira, wie es heute ist, müßte die ganze Vergangenheit von Zaira enthalten. Aber die Stadt er-

zählt ihre Vergangenheit nicht, sie enthält sie wie die Linien einer Hand, eingeschrieben in die Ränder der Straßen, die Gitter der Fenster, die Handläufe der Treppengeländer, die Antennen der Blitzableiter, die Masten der Fahnen, jedes Segment seinerseits schraffiert von Kratzern, Sägespuren, Kerben und Schlägen.

Die Städte und der Wunsch

2

Am Abend des dritten Tages, geht man gen Mittag, gelangt man nach Anastasia, eine Stadt, die von konzentrischen Kanälen durchzogen und von Papierdrachen überflogen wird. Ich müßte nun die Waren aufzählen, die man hier günstig einkaufen kann: Achat, Onyx, Chrysopras und andere Arten von Chalzedon; das Fleisch des Goldfasans loben, der hier auf der Flamme von altem Kirschbaumholz gebraten und mit viel wildem Majoran bestreut wird; von den Frauen sprechen, die ich baden sah im Bassin eines Gartens und die manchmal – so heißt es – den Passanten einladen, sich mit ihnen zu entkleiden und im Wasser nach ihnen zu haschen. Doch mit alledem würde ich dir nichts über das wahre Wesen der Stadt erzählen; denn während die Beschreibung von Anastasia nur die Wünsche einen nach dem anderen weckt und dich damit zwingt, sie zu unterdrücken, kommen dir, wenn du dich eines Morgens mitten in Anastasia befindest, die Wünsche alle auf einmal und umringen dich. Die Stadt erscheint dir als ein Ganzes, in dem kein Wunsch verlorengeht und von dem du selbst ein Teil bist, und da sie über alles verfügt, was dir fehlt, bleibt dir nichts anderes übrig, als diesen Wunsch zu bewohnen und dich damit zu begnügen. Solch eine Macht, die bald böse, bald gut genannt wird, hat Anastasia, die trügerische Stadt: Wenn du acht Stunden am Tag als Achat-, Onyx- und Chrysoprasschneider arbeitest, nimmst deine Mühe, die dem Wunsch Form gibt, selber die Form des Wunsches an, und du glaubst, über ganz Anastasia zu verfügen, während du nichts anderes bist als ihr Sklave.